**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 29 (1935)

Heft: 3

**Artikel:** Gellert und der Wucherer [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926627

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

statt. Die englische Leitung führt durch Trans= jordanien und Valästina. Sie mußte das Fordan= tal durchqueren, Höhenunterschiede von 1000 m bewältigen und endet in Haifa am Mittelmeer. Die französische Linie geht durch Syrien, über den Nordabhang des Libanon nach Tripoli am Mittelmeer. Tausend Kilometer (Genf=Sankt Gallen 372 km) durchzog man mit einem Rohr durch wandernden Sand, durch Lavafelder, durch Flüffe, über Gebirge. In mehrjähriger Arbeit, in Sonnenglut und Winterkälte, legte man die Leitung. Jährlich 4 Millionen Tonnen Del sollen von Kerkuk nach dem Mittelmeer gepumpt werden. 10 Millionen Pfund Sterling (150 Millionen Franken) verschlang der Bau. 10 000 Arbeiter schufen das Werk.

Der Bau der Leitung erfolgte mit allen Mitteln der neuen Technik. Voran gingen Trupps, welche die Linien absteckten. Ihnen folgten mit den Rohrstücken schwere Lastwagen mit 20 Kädern. 40 Tonnen schwere Rohre wurden mit 60 km pro Stunde durch die Wüfte befördert. Jett folgte ein starker Raupenschlepper, der ein ge= waltiges Schaufelrad hinter sich herzog. Die Maschine grub einen metertiefen Graben. Die Radschaufeln setzten die Erde rechts und links ab. Traf das Schaufelrad auf Felsen, so hörte die Maschine selbsttätig zu arbeiten auf. Sie fletterte über das Hindernis und überließ dem nachfolgenden Arbeitertrupp die Arbeit. Der brachte mit kleinen tragbaren Gesteinsbohrern Bohrlöcher für Sprengungen an. Die ange= fahrenen Rohre wurden zusammengebaut und verschweißt. Die Einlegearbeit erledigten Eingeborne. Das Streichen der Rohre besorgten Fachleute. Nun kamen Sudanneger, welche die Leitung mit kochendem Asphalt begossen. Zum Schluß wickelte eine Gruppe von vier Beduinen mit kleinen Handwickelmaschinen mehr als 8000km braunes Packpapier schraubenförmig um die Röhren. Jett konnte der Leitungsgraben mit Maschinen zugeschaufelt werden.

Die Erbölleitung führt hauptsächlich durch dünn bewohnte, wüstenartige Gebiete, der östliche Teil durch die Steppe von Mesopotamien, der westliche durch die sprisch-arabische Wüste. Eine Telegraphenlinie zeigt ihren Weg an. Die Leitung wird militärisch gesichert durch zahlreiche Flugzeugposten längs der ganzen Strecke.

Das Del ist dickflüssig. Es muß daher gepumpt werden. Auf der ganzen Strecke sind 12 Pumpstationen eingeschaltet mit 245 Dieselmotoren und einer Gesamtleistung von 22 500 Bferdekräften. Ja, die Menschen verrichten heute großartige Werke. Vater Abraham würde staunen. Was aber würde er sagen, wenn er den Unfrieden in unserer Welt sähe? Wie sagte er doch zu Lot? "Lieber, wir wollen nicht zanken. Trennen wir uns im Frieden. Willst du zur Rechten, so will ich zur Linken, oder willst du zur Linken, so will ich zur Rechten." Von ihm könnte unser Geschlecht noch viel lernen.

# Zur Anterhaltung

# Gellert und der Wucherer.

(Schluß.)

Aber Gellert hatte noch etwas anderes vor, den Wucherer, wo es möglich wäre, von seinem Geiz zu heilen.

Es ging gegen 11 Uhr, als Gellert an Neidshardts Türe flopfte. Das "Herein" klang ärgerslich. Denn der Besuch störte ihn in seiner Liedslingsbeschäftigung, dem Geld zählen. Doch mußte er wohl oder übel gegen den Prosessor Gellert, der in Leipzig eine angesehene Stellung einsnahm und den auch er wohl kannte, sich höslich erzeigen und fragte ihn, was ihm die Ehre dieses unerwarteten Besuches verschaffe.

Gellert sette sich und sagte: "Sie sind ein von Gott mit Reichtum gesegneter Mann und man darf darum von Ihnen erwarten, daß Sie davon ihren besten Gebrauch machen. Gewiß kennen und üben Sie die schöne Kunst, andern wohlzutun."

Herr Neidhardt kam in Verlegenheit. Er wußte nicht recht, wo Gellert hinauswollte. Ja durfte er nicht recht sagen und murmelte nur so etwas wie: "Ach ja — ganz recht! — Hm, hm!" — Gellert aber suhr fort und redete mit der thm eigenen Wärme und Innigkeit von der Freude und dem Segen des Wohltuns, so daß auch das sonst so harte Herz des Geldmenschen ansing warm zu werden.

Da schlug es elf; es klopste an die Türe und die arme Frau trat ein. "Hier bringe ich Ihnen das Geld," sagte sie zu Neidhardt; "aber nun geben Sie mir dasür auch den Schuldschein wieder, den mein kranker Mann hat ausstellen müssen, damit Sie uns nicht aus dem Hause warfen." Stammelnd meinte er in seiner Verslegenheit: "Liebe Frau, das hätte ja schon noch Zeit gehabt, — es war nicht so bös gemeint." Aber mit seinen Hatte er schon gierig das Geld gesaßt und zählte: "Fünf, zehn,

fünfzehn, zwanzig, fünfundzwanzig, dreißig Taler."

"Ja, ja, sagte die Frau, jett sagen Sie, es hätte noch Zeit gehabt, weil Sie sich vor dem guten Herrn da schämen. Aber gestern haben Sie ganz anders gesprochen, da Sie mir gedroht, uns mit unserem ganzen Plunder auf die Gasse zu werfen. Wir haben Ihnen nicht geflucht, aber wir haben in unserem Jammer zu Gott gebetet und er hat uns erhört. Dieser Herr da hat -- "

Gellert winkte ihr, sie sollte doch schweigen; aber es half nichts, es muste heraus. "Wenn Siemir auch lange winken, ich kann nicht schweigen. Sie haben sich über mich erbarmt, als ich weinend auf dem Steine faß und haben mir das Geld gegeben. Gottes Segen über Sie!"

Darüber wurde Reidhardt noch viel betroffener. als er bisher schon gewesen. "Sie haben das getan?" rief er voll Erstaunen. Er wußte ja sehr wohl, daß Gellert selber in ärmlichen Um= ständen mar. Das Beispiel solcher aufopfernden, barmherzigen, sich selbst vergessenden Liebe beschäftigte ihn tief. Die Hand des Herrn hatte ihn ergriffen in diesem Angenblick. Er trat zu seinem Schreibtisch, nahm ein Papier heraus und reichte es der Frau.

"Da ist der Schuldschein Ihres Mannes, da auch die dreißig Taler. Pflegen Sie damit den Aranken und kausen Sie Brot für Ihre Kinder. Ihre Schuld ist bezahlt." Er schlug sein Schuld= buch auf und durchstrich die dort eingetragene Summe mit einem fräftigen Federzug.

Dann trat er zu Gellert und faßte mit Rüh= rung seine Hand. "Herr Prosessor," sprach er, "ich sehe, daß Sie nicht bloß schön reden und schreiben, sondern noch schöner handeln können. Gott lohne es Ihnen! Um aber mein Unrecht einigermaßen gut zu machen, so erlauben Sie mir, Sie zu der Wohnung dieser armen Familie zu begleiten. Sie haben mich als einen harten Mann kennen gelernt, Sie sollen mich von jest an von einer beffern Seite kennen lernen!"

Die Frau aber rief: "Run erfahre ich mit Wahrheit, daß Gott das Gebet seiner Kinder hört. Herr Gellert, Sie sind der gute Engel, den Gott zu unserer Rettung gesendet hat. Wie können wir Ihnen das vergelten, was Sie an

uns getan haben?"

Sie brachen auf und kamen bald in die Wohnung der armen Leute, wo Frost, Hunger, Schmerzen, Elend ihnen entgegenstarrten. Aber wie nach kalten Wintertagen die warme Frühlingssonne Alles neu belebt, so wirkte die erfahrne Hilfe und Liebe belebend und verjüngend auf den Kranken. "Siehst du, liebe Frau, der Herr unser Gott hat unser Gebet erhört. Ihm fei dafür Lob und Preis!" Und dankbar er= faßte er die Hände seiner Wohltäter. Bald konnte er sich wieder erholen und seine Arbeit aufnehmen.

Aber auch Neidhardt war geheilt. Gellert war der Arzt gewesen, der seine Seele auf eine bessere Bahn gelenkt und ihn gelehrt hatte, daß nicht Geld, sondern Liebe der beste Reich= tum und das Glück des Lebens ist. Wie der Appetit mit dem Essen kommt, so vermehrte sich auch bei ihm die Lust urd Liebe zum Wohltun, so bald er nur erst einmal damit angefangen hatte. Er blieb Gellerts Freund und wärmster Verehrer, so lang er lebte.

Als Gellert sieben Jahre nach dem erzählten Vorfall, den 16. Dezember 1769, nach langen, aber mit großer Geduld getragenen Leiden starb und auf dem Johannis = Kirchhofe zu Leipzig bestattet wurde, folgte unter der Menge der Leidtragenden auch der alte Neidhardt seinem Sarge, mit trauernder Scele, aber mit dem Gefühle, wie viel er dem Verstorbenen zu danken hatte. Un ihm wird sich auch erfüllt haben, was es dem bekannten Vers aus jenem Gellert= liede heißt:

> Da ruft (o möchte Gott es geben!) Bielleicht auch mir ein Gel'ger zu: Beil sei dir, denn du haft mein Leben, Die Seele mir gerettet du! D Gott, wie muß das Glück erfreuen, Der Retter einer Geele sein!

# Der weiße Spatz.

Der Mattensepp hatte von seinem Vater einen stattlichen Bauernhof, einen Stall voll wohl= genährter Rühe und das herrlichste Wiesenland weit und breit geerbt. Aber er hatte kein Glück. Der Hof sah von Jahr zu Jahr verwahrloster aus; die Rühe gaben wenig Milch und auf den Matten stand das Gras so dünn, daß man die Halme zählen konnte. Und doch war Sepp fein Lump. Wenn er einmal bei der Arbeit stand, so war er fleißig. Er hielt zwar nicht viel vom Frühaufstehen, und die Dienstboten ließ er machen, was sie wollten. Er dachte: "Ich habe einen guten Meisterknecht, der wird es schon machen, und meine Frau schaut zum Hauswesen". Aber, wie gesagt, es ging ruckwärts statt vorwärts; etwas stimmte nicht.

"Better," sagte er deshalb einmal verdrießlich seinem wohlhabenden Nachbarn, dem Hubel-